

Initiative für eine freie Wiener Musikszene

Eine breite Initiative warnt vor prekärer Lage des Wiener Musiklebens.

Aus dem Impuls zur Rettung einer einzelnen Spielstätte (echoraum) heraus hat sich seit Herbst 2017 mittlerweile eine breite, offene Initiative der Musikschaaffenden in Wien entwickelt. In ungewohnter stil-, genre- und generationsübergreifender Solidarität zwischen bekannten und unbekanntem MusikerInnen, kleinen und großen Institutionen sowie in Austausch mit Initiativen in anderen Kulturbereichen wurde und wird die zunehmend prekäre Lage der freien (nicht gesetzlich oder durch langjährige Förderverträge abgesicherten) Szene in Wien analysiert und geschlossen auf dringenden Handlungsbedarf hingewiesen.

1. Die Fördermittel für den freien Musikbereich in Wien müssen deutlich erhöht werden.

Die Fördermittel für den Musikbereich in Wien wurden von 1998 bis 2016 um 14% gesenkt, indexbereinigt sogar um 38%. Das ist im Vergleich mit der gleichzeitigen Steigerung des Bereichs Theater / Musiktheater um 100% (indexbereinigt um 43%) für den für Wien essentiellen Musikbereich teilweise existenzgefährdend. Dramatischer wird die Lage für viele Musikschaaffende in der Musikstadt Wien zusätzlich noch dadurch, dass die Förderung sich immer mehr in Richtung auf große Institutionen verlagert hat: Während die Fördermittel für die acht größten Infrastrukturen im Vergleichszeitraum um 83% zulegten (indexbereinigt um 30%), sind die sogenannten „Ermessensausgaben“ der Kulturförderung der Stadt Wien teilweise dramatisch zurückgegangen. Der Initiative freie Musikszene Wien geht es nicht um Umverteilungen zwischen „groß und klein“ oder zwischen „jung und alt“, sondern um die deutliche Anpassung des Gesamtsektors Musik und um eine spürbare Zurücknahme der Belastung der freien Szene.

2. Die Musikförderinstrumente der Stadt brauchen eine Aktualisierung.

Die Struktur der Förderinstrumente im Musikbereich hinkt anderen Kulturbereichen in Wien ebenso hinterher wie der Musikförderungspraxis in anderen Städten. Eine Umstellung auf transparente Entscheidungsprozesse unter Einbeziehung von Fachgremien ist wünschenswert. Bei diesem Prozess sollte sowohl auf internationale Best-Practice-Modelle (Toronto, Berlin, Musikfonds.de u.a.) als auch auf eine dialogische, konsultative Einbeziehung der Wiener Musikszene in ihrer heutigen Breite geachtet werden – letzteres ist in der Bundesförderung wie auch in anderen Bundesländern längst gang und gäbe. Die derzeitige Außenwirkung der Musikförderung der Stadt Wien ist hingegen deutlich defensiver und traditionsverhafteter als das aktuelle Wiener Musikleben.

3. Es ist Zeit für einen Entwicklungsplan freie Musikszene Wien.

Die Gelegenheit ist günstig, den aus der freien Szene kommenden Impuls kulturpolitisch aufzunehmen und einen Prozess in Richtung auf einen Entwicklungsplan für die freie Musikszene Wien zu starten. In Verbindung mit den beiden genannten Problembereichen sind weite Teile der Infrastruktur und des Musikbereichs in Wien in einem mittlerweile prekären Zustand. Über die beiden genannten Problembereiche hinaus sind zahlreiche Verbesserungen möglich, von Koproduktionsmodellen bis zu Mindesthonoraren. Die

Initiative freie Musikszene Wien bietet sich für konstruktive Verbesserungen an – und fordert sie dringend ein.

Quelle: Kunst- und Kulturberichte der Stadt Wien